

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.
Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. 2.50, durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.25 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 20 Pfg.
Einzelnummern:
6 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
kleinstformatige Korpuszeile
16 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 30 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die kleinstformatige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen.
— Anzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Homburgerstr. 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 2074
Frankfurt am Main.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Juni
6.

Reizt Erfolg über die Engländer im
Anschluß an deren Niederlage vom 2. Juni.
Bei dem Feinde noch verbliebene Rest des
letztes Hooge wird nebst den aufstehenden
Gebäuden genommen. Wenig Gefangene, aber
die schwere blutige Verluste der Engländer.
Die schon am 2. Juni erlittene Festung
wurde von den letzten, sich noch darin
befindenden Franzosen gesäubert. 700 Ge-
fangene.

Stadt und Land.

Von Hans Otkwald.

Keine Zeit hat es dem Städter so zum
Bewußtsein gebracht, daß er vom Lande und
auch vom guten Willen der Landbewohner
abhängig ist wie diese Kriegsjahre. Und
so hat sich denn bewährt, was gemeinhin
beinahe eine Trivialität ist: daß die Liebe
zwischen den Völkern geht. Stadt und Land
sind einander nähergekommen. Freilich, noch
nicht hier und da ein Rest von Mißver-
ständnis, den zu tilgen eine nationale Pflicht
ist. Noch immer betrachtet der Städter das
ländliche Erziehungsgebiet zu sehr und zu
unselbständig als das butter-, fleisch-, milch-
und kartoffelgepackte Paradies und denkt
nicht an die großen Schwierigkeiten, die bei
der landwirtschaftlichen Produktion zu über-
winden sind.

Der Landbewohner wiederum urteilt har-
ter über die Städter, weil er nur die
schillernde Seite des Stadtlebens sieht. Wenn
er zu Besuch in die Stadt kommt, sieht er die
Kaffeehäuser gefüllt, sieht die gefüllten
Kaffeehäuser und Gastwirtschaften und die
vielen Menschen auf den Straßen. Er glaubt
leicht, daß es sich in allen Fällen um
Müßiggänger handelt, und weiß nicht, daß

die meisten Städter nur unterwegs sind, um
wichtige Besorgungen zu machen, zur Arbeit
zu gehen, aufs Gericht oder in ein Amt oder
zu notwendigen Besprechungen und Einläu-
fen. Auch in den Wirtschaften und Kaffee-
häusern treffen sich viele Menschen nur, um
dringende Geschäfte zu besprechen. Die an-
dern aber sind solche, die einer Erholung und
Anregung bedürfen, weil sie nicht in der
freien Natur arbeiten, sondern in dämpfigen
Fabriken und engen Schreibstuben. Manche
haben auch kein Heim, in dem sie die für
ihren Beruf nicht immer entbehrliche Gesell-
schaft finden. Viele Gäste der Wirtschaften
und Theater aber sind gar nicht einmal ein-
heimische Großstädter, sondern Fremde, auch
solche vom Lande.

Die große Mehrzahl der Städter kennt
denfalls nur in arbeitssames Leben und
verbringt auch ihre freie Zeit durchaus ernst-
haft mit häuslichen Arbeiten in den eigenen
Wohnungen. Sie hat weder Zeit, noch Geld,
noch Lust nur im Trübel oder Vergnügen zu
leben. Es geht ihr wie dem Landbewohner:
Wenn das Leben köstlich gewesen, so ist es
Mühe und Arbeit gewesen.

Nur wenige weichen von dieser vernünf-
tigen Lebensweise ab. Nur wenige, aufs
Ganze der Bevölkerung gerechnet, lassen den
Erfolg der Zeit vermissen. Diese Wenigen
machen aber bei den Millionen der Groß-
städte zusammengeredet jene Gruppen aus,
die der Landbewohner mit Befremden bei
seinen Stadtbefuchen im Vergnügungsleben
antreibt.

Der Bauer kann es nur den gewaltigen
Leistungen der großstädtischen Kriegsindu-
strie verdanken, wenn er heute noch säen und
ernten kann wie in Friedenszeiten, wenn
sein Grund und Boden noch nicht aufge-
wühlt und von unten zu oberst gefeiert wor-
den ist. So daß er auf Jahrzehnte hinaus be-
bauungsunfähig gemacht wäre, wie auf den
in Feindesland gelegenen Schlachtfeldern.

Nach wie hat eine Zeit gezeigt, wie eng
Stadt und Land zusammenhängen, wie sie
aufeinander angewiesen sind, wie beide
in Eintracht miteinander wirken sollten, weil
eins nicht ohne das andere bestehen kann.
Ihre Tätigkeit, ihre ganzen Lebensbedürf-
nisse sind unauflöslich ineinander.

Wenn draußen auf dem Dorf die Frau
aussieht, um nach dem Stall zu gehen und
dort die Kühe zu melken, geht in der Stadt
der Lokomotivführer zur Bahn, die den

Bauern Kunstbäcker zuführt, eilt die Stra-
ßenbahnfahrerin zum Wagenschuppen, um
die Munitionsarbeiter rechtzeitig zur Fabrik
zu schaffen — die für den Bauernsohn die Gra-
naten gießt.

Wenn der Zeitungsleser nachts aus der
Druckerei kommt, aus der gerade die Zeitung
auf Land verschickt wird, die den Bauern
liefert, wie die übermächtig gegen unser Va-
terland ansturmenden Feinde immer wieder
blutig heimgesucht werden, dann kommt der
Bauer vom Bahnhof, auf dem er seine fettge-
mästeten Schweine für den städtischen Vieh-
markt abgeliefert hat.

Nächt der Bauer im Sonnenbrand seine
Weise ab, dann steht der Hüttenarbeiter in
schier unerträglicher Glut vor dem Hochofen,
in dem Stahl für Kanonentroten, Granaten
und Sektengewichte geschmolzen wird.

Wägt der Bauer in Wind und Wetter
seinen Acker, dann webt der Weber den
Stoff und näht der Schneider den Mantel,
mit dem der Bauer sich gegen das Unwetter
schützt.

Wenn die Bauersfrau abends noch eine
Stunde in ihren Gemüsegarten geht, um das
Unkraut aus den Beeten zu rupfen, deren
Ertrag sie in die Stadt liefern will, macht
der Arbeiter in der heimischen Fabrik Ueber-
stunden, um die Medizin fertigzustellen, die
das kranke Kind der Bauersfrau braucht. In
diesen wenigen Beispielen ist zu erkennen,
wie notwendig Stadt und Land einander
brauchen. Womit wollte der Bauer sein
Land bestellen, wenn der Städter ihm nicht
Pflüge, Drillmaschinen, Eggen, Mäh- und
Dreschmaschinen und alle die vielen anderen
Geräte liefern würde, die heute zu einer
ordentlichen Wirtschaft gehören?

Wie aber wollte der Städter alle diese
großen Fabriken und Unternehmungen im
Gange halten, wenn nicht auch der Bauer
sein Land und sein Geschäft, seine Acker- und
Viehwirtschaft auf der Höhe erhält?

Ihre wahren Interessen gehen völlig Hand
in Hand und werden nur durch Eintracht ge-
fördert. Beide müssen bestrebt sein, füreinan-
der zu sorgen.

Die Landbewohner dürfen nicht harther-
zig gegen die Städter sein und nur immer
auf die schillernden Aushenken des Stadt-
lebens blicken. Die Stadtbewohner wieder-
um sollen nicht hartherzig gegen die Land-
leute sein und nur das Glänzende des Land-
lebens betrachten: die Vorräte an Gärten,
Eiern, Wurst und Fleisch. Sie müssen auch

die Länge der Zeit bedenken und die Menge
der Ernt, die sich täglich an des Bauern Tisch
setzen. Sie müssen auch die Ueberlast der
Arbeit bedenken, die nun schon fast drei Jahre
lang auf den Wenigen ruht, die noch im
Dorf daheimgeblieben sind. Haben doch auch
zahlreiche Landgemeinden Lebensmittel nicht
bloß zu möglichen Preisen, sondern auch unent-
geltlich für die Stadt abgegeben.

Auf beiden zusammen aber ruht die Wehr-
und Nahrungspflicht. Darum sollten Städter
und Landleute sich vertrauen und gegen-
einander ihre Pflicht tun. Alle sollten sich
bekümmern, solange es Zeit ist. Allen winkt
dasselbe Schicksal, das der Sieger oder das
Schicksal der Besiegten. Wenn der Städter
nicht mehr die notwendigen Entbehrungen
ertragen will, wenn er weder Munition und
Waffen schafft, noch Pflüge und Bahnen zur
richtigen Zeit baut, wird ihn eine harte
Zukunft im besiegten Deutschland erwarten.
Auch er müßte dann sein redlich Teil bei-
tragen zu den Kriegskosten, zu all den Lasten,
die unsere Feinde uns aufliegen wollen.

Der Bauer aber würde seine Wirtschaft
nicht halten können. Er würde der Knecht,
seine Frau die Magd der Feinde sein, für die
sie frohden müßten bis an ihr Lebensende.

Darum: Männer und Frauen von Stadt
und Land, achtet einander, haltet zusammen
um des Sieges willen und sorgt füreinander
mit Verständnis und Liebe!

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 5. Juni. (W.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Lage an der flandrischen Front ist un-
verändert. Im Westscheldt-Bogen und in
den Nachbarräumen steigerte sich seit Ta-
gen die Artilleriekämpfe nachmittags zu
äußerster Kraft und hielt bis in die Nacht
an. Zur Feststellung der feindlichen Feuer-
wirkung vorstoßende Abteilungen sind stets
zurückgewiesen worden.

Nähe der Küste und zwischen La Bassée-
Kanal und an der Straße Bapaume-Cam-
brai war auch gestern an mehreren Stellen
die Kampftätigkeit lebhaft; hier blieben
gleichfalls Vorstöße für die Engländer ohne
Ergebnis.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne und in der westlichen

ist ihr überlassen und zum Abenden gehen.“
Die Aufregung unter im Wohnzimmer
war nicht gering. Muß, die eben aus ihrem
literarischen Tee nach Hause gekommen war,
stand mitten in der Stube und räng die
Hände.

„Grundgütiger! Na, das ist eine schöne
Vespa. Eine Krankenpflege im Hause,
gerade jetzt vor Weihnachten. Und Wäsche
und die ganze Plüscherei! Ei, das ist gut, das
ist gut! So eine Plage und Unannehmlich-
keit um einen wildtörenden Menschen. Wäre
ich doch bloß zu Hause gewesen, ich hätte sie
weitergeschickt ins Krankenhaus.“

Der Doktor, der eben mit dem alten Herrn
ins Zimmer trat, hatte die letzten Worte noch
gehört. Er hob mit lächelnder Drohung den
Finger.

„Elisabeth, schimpfe nicht!“ rief er — „und
behalte so etwas nicht. Weitergeschickt —
noch dazu solch einen hilfsbedürftigen Gast.“

„Ach Muß, das hättest Du nicht getan“,
sagte Paul. „Du hättest seine Bahre in den
Salon tragen lassen.“

„Kasewels“, jankte die Doktorin, aber
sehr besänftigt. Die rundliche, kleine Frau
mit dem glatten Haar kam und setzte sich
seufzend am Tische nieder. „Na, es ist ja
wahr, wenn vielleicht Leben und Sterben
davon abhängt, besser ist es hier auf alle Fälle
aufgehoben. Wenn's auch ein Fremder ist,
er ist am Ende einer Mutter Sohn.“

„Gewiß, Elisabeth — daran denke nur —“
sagte milde der alte Herr — „denk an seine
Mutter, die vielleicht irgendwo sich um ihn
bangt und sorgt.“

(Fortsetzung folgt.)

„Muß!“

4. Roman von E. Stielers-Maria.

Gepäckträger Name war dabei unter Ge-
schick und Geschick dem Betruglichen die
Stiefel aufzuschneiden, während der Großvater
den jungen den Kragen löste und der junge
Bauernbabe entfaltet ein schneeweißes,
feines Nachthemd, das er dem Koffer ent-
nommen hatte.

Regungslos lag der junge Mann, das Ge-
schick wie in Bronze gegossen, unbeweglich,
die Lider mit den langen Wimpern lagen
schwer über den Augen, quer über der Stirn
und noch unter dem kurzgeschneittenen schwar-
zen Haar öffnete eine blutige Wunde die
schöne Haut.

Wenn Großvater nur noch alles wußte,
war so lange her, seit er ein Arzt gewesen.
Die Wunde mußte gewiß genäht werden.
Ob er es noch so gut verstand, ungeübt wie
er war?

Alle diese sorgenden Gedanken begleiteten
Magdalena, als sie hinunterging. Dazu auch
immer wieder eine stumme, beinahe quälende
Frage: Ist Muß ihn schon einmal im Leben
gesehen haben. Wo war das nur, wo habe
ich dieses Gesicht gesehen?

Uebrigens tat Magdalena dem alten
Herrn Unrecht mit ihren Befürchtungen. Der
heimatrat hatte von seiner Wissenschaft und
Kunst noch nichts vergessen und in Augen-
blikken, wo alles darauf ankam, zwang sein
Wille die alten Finger nach zur Festigkeit.
Als der Doktor, sein Sohn, nach Hause kam,
sah er nichts mehr zu tun.

Die beiden Männer standen am Kran-
kenbett und betrachteten den hereingeschlei-
chten fremden Gast, dessen Antlitz sich zu röten
begann.

„Ich fürchte sehr, daß es ohne Fieber nicht
abgehen wird.“ sagte der alte Herr — „er
war zu lange unterwegs, und der Rotter-
band herlich ungeschickt und unzureichend.“

„Ein schöner, interessanter Kopf!“, meinte
der Doktor, „alle Achtung. Diese Stirn, das
Kinn, die Nase — ein schöner Kerl. Ach —“
er hob die Brille hoch und blickte sich in
dem hellen kleinen Raum lächelnd um —
„das ist also Magdalena's Reich. Ich war
lange nicht hier oben. Nicht jedes Mädchen
hält so rein —. Und da liegt nun der
fremde schöne Jüngling in ihrem weißen
Mädchenbett. Das ist so was für das roman-
tische Köpfchen.“

„Ja — und wenn sie nun erst erfährt,
wer es ist, dem sie hier Aufnahme gewährt?“

Der alte Herr nahm bedächtig eine kost-
bare Nuchterbristafel vom Nachttisch auf
und öffnete sie.

„Sie hier —“

Er zeigte dem Sohn eine Namenskarte.

„Ludwig Koenig —“ las der der Doktor
— „nun und? Ist das etwas Besonderes?“

„Wie, hast Du noch nie von Ludwig Koenig
gehört? Dem großen Musiker?“

Mit fast ehrfürchtigen Blicken sah der Go-
heimrat auf den Kranken.

„Einer der berühmtesten Klavierspieler
und so jung er noch ist, ein hervorragender
Komponist.“

„Ah — ein herumreisender Virtuos?“

Es klang ein bißchen verächtlich.

„O, der ist mehr. Der ist einer von den
ganz tiefen Bräunern der Musik. Nun, ich
weiß schon, Richard. Damit darf man Dir
nicht kommen! Hier ist übrigens auch Geld,
fünf blaue Scheine im Geldtäschchen, dort noch
Gold und Silber. Das nimmst Du wohl
gleich unter Verschluss — wie auch den
Koffer.“

Der Doktor nickte zerstreut, er war sehr
nachdenklich geworden.

„Vater“, fragte er dann — „ob Magda-
lena von ihm gehört oder gelesen hat?“

„Ob die ihn kennt! Magdalena! Das ist
eine Frage!“

„Im, hm — das ist mir gar nicht lieb,
gar nicht lieb. Das wird mir ihren musika-
lischen Vogel sicher wieder aufwecken. Höre,
Alter, so lange es irgend geht, wollen wir
ihre verschweigen, wer unser Gast ist. Ich
will nicht, daß irgend was des Kindes Ruhe
und Zufriedenheit stört. Sie ist ja doch
mein Angeklind. Wird ihrer armen Mut-
ter immer ähnlicher.“

„Aber gefund an Leib und Seele,
Richard. Unser alter Streik! Ingeborgs
Heimweh und Schwermut artete in geistige
Anmahnung aus — Du weißt — aus kör-
perlichen Gründen. Nun willst Du immer
aus Magdalena's künstlerischer Begabung
einen geistigen Fehler machen. Das ist Deine
feste Idee.“

Der Doktor gab keine Antwort. Unten
erklang die Hausglocke und eine tiefe ruhige
Frauenstimme sprach im Flur.

„Endlich Schwester Maria“, sagte der Dok-
tor, „nun können wir den Kranken vorläu-“

Champagne hat stellenweise der Feuerkampf wieder zugenommen.

Bei Braye wurden zwei nach sehr starker Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Derselbe der Angriffsstelle hatten eigene Sturmtruppen Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Bei günstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tage und bei Nacht die Fliegertätigkeit sehr rege.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind gestern zwölf Flugzeuge abgeschossen worden, durch Artillerie-Feuer ein Fesselballon.

Leutnant Bock brachte den 32., Leutnant Schäfer den 26. und Leutnant Allmendörfer den 24. Gegner durch Luftangriff zum Abzug.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz.

Es bei vielerorts auflebender Gefechtsfähigkeit zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen.

Mazedonische Front.

Außer Vorpostengeplänkel keine wesentlichen Ereignisse.

Berlin, 5. Juni. (WB. Amtlich.) Beiderseits von Ostschlesien dauert die Artillerie-Schlacht an.

Am Chemin-des-Dames ist bei Braye ein dritter Nachtangriff der Franzosen, am Wintenberg ein starker Vorstoß gescheitert.

Sonst nichts Wesentliches.

Wien, 5. Juni. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Jamiano, halbenwegs zwischen Monfalcone und der Hermada eroberten unsere Truppen in einem planmäßig vorbereiteten und ausgeführten Gegenangriff einen beträchtlichen Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt von den Italienern genommenen Gräben zurück. Vergebens warf der Feind seine zu Fuß und mit Kraftwagen herangeführten Reserven in den Kampf, um uns das gewonnene Gelände wieder zu entreißen. In dem Tag und Nacht andauernden Kämpfen, das sich heute früh infolge des Einrückens neuer italienischer Verstärkungen zur größten Heftigkeit steigerte, blieb unsere heldenmütige Infanterie auf der ganzen Linie fest. Der Feind ist überall geworfen. Auch die Versuche der Italiener, ihren Südfuß durch Vorstöße bei Cossanovica auf dem Posti Hirz und Ostlich von Görz zu entfalten, scheiterten an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen völlig. Die Zahl der gestern bei Jamiano zurückgeführten Gefangenen beträgt 171 Offiziere und 6500 Mann. Die in dem letzten Bericht gemeldete Gesamtsumme ist somit auf die für eine Abwehrschlacht außergewöhnliche Höhe von 22 000 Mann gestiegen.

Ueber Cortina d'Ampezzo wurde ein feindlicher Doppelbock im Luftkampf abgeschossen.

Der Chef des Generalstabes.

Von den Fronten.

Die englischen Verluste.

Berlin, 5. Juni. (WB.) Neuerliche Feststellungen über englische Verluste an der Westfront ergeben, daß das 12. Middlesex R. 75 Prozent seines Bestandes verloren hat. Die 28. südafrikanische Brigade war am 29. April noch nicht bei ihrer 9. Division, sondern noch in Arras verblieben, da sie von Südafrika noch keinen Ersatz erhalten hatte, um die schweren Verluste vom 9. und 10. April zu decken. Die Kompanie des 9. Scotch Rifle hatte am 9. April 60 Mann Verwundete. Die E-Kompanie des 6. R. O. Scotch Border brachte am gleichen Tag von 130 Mann nur 42 zurück. Ein 44-jähriger Mann der 1. Australischen Division, Vater von 6 Kindern, dem bei der Anwerbung versprochen war, ihn als älteren Mann nicht nach Frankreich zu schicken, hat als Krankenträger bei Queant ein besonders gutes Urteil über die Verluste der Truppen am 3. und 4. April. Er bezeichnet sie als außerordentlich hoch.

Der Seekrieg.

Seegefecht vor Ostende.

Berlin, 5. Juni. (WB. Amtlich.) Feindliche Monitore beschossen am 5. Juni morgens Ostende. Eine größere Anzahl von belgischen Einwohnern wurden getötet und verletzt, sowie einiger Sach- und Häuserschaden angerichtet. Stark überlegene Aufklärungsstreit-

kräfte, die den Monitoren beigegeben waren, stiegen auf zwei unserer Wachtortopedoboote, von denen nach heftigem Gefecht „S. 20“, bis zum letzten Augenblick feuernd zum Sinken gebracht wurde. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden. Die feindlichen Streitkräfte erhielten mehrere Treffer und zogen sich vor dem Feuer der Küstenbatterien zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein österreichisches Torpedoboot gesunken.

Wien, 5. Juni. (WB. Amtlich.) In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ist in der Nordadria eines unserer Torpedofahrzeuge von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Es ist gesunken. Der größte Teil der Mannschaft ist gerettet.

Flottenkommando.

Die Behandlung der Neutralen.

Rotterdam, 5. Juni. (Priv.-Tel.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus New York: Die New Yorker „Times“ schreibt: Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland verlangen mehr Lebensmittel als wir geben können. Vielleicht haben wir in den nächsten 12 Monaten nicht genug, um unsere eigenen Bedürfnisse und die unserer Bundesgenossen in Europa zu decken. Wenn die Neutralen Europas amerikanisches Getreide benötigen, werden sie es vielleicht nur erhalten, wenn sie sich England und nicht Deutschland anschließen und Deutschland den Krieg erklären.

Berlin, 3. Juni. (WB.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ vom 1. Juni fordert, daß Neutrale, die in Frankreich ansässig sind, eine neutrale Legion für den Frontdienst bilden oder Frankreich verlassen sollen. Daß eine große Ententezeitung eine derartige Forderung unumwunden auszusprechen wagt, dürfte von neuem die unglaubliche französisch-angelsächsische Annäherung den Neutralen gegenüber beweisen.

Die Stockholmer Konferenz.

Stockholm, 4. Juni. (WB.) Meldung der schwedischen Telegraphen-Agentur. Die Beratungen zwischen dem holländisch-standinavischen Ausschuss und den Vertretern der deutschen sozialdemokratischen Mehrheit haben begonnen. Heute wurden sie nach kurzer Dauer auf übermorgen verschoben.

Rußland.

Zwölftes Nachfolger.

Paris, 4. Juni. (WB.) Meldung der Agence Havas. Der Abgeordnete und ehemalige Minister Rouleux ist zum Botschafter Frankreichs in Petersburg ernannt worden.

Wechsel im Oberbefehl.

Petersburg, 4. Juni. (WB.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Oberbefehlshaber Alexejew ist zurückgetreten. General Brussilow ist zum Oberbefehlshaber ernannt worden und wird an der südwestlichen Front durch General Gurko ersetzt.

Amerika und Japan.

Stockholm, 5. Juni. (WB.) „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht einen Aufsatz, der das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Japan behandelt. Das Blatt weist zunächst auf einen Artikel im Maiheft der Zeitschrift „Nineteenth Century“ hin, dessen Verfasser, Northon Freeman, die Schöpfung eines großen diplomaten, der kürzlich einem Mitarbeiter des dem England besonders günstige Handelsverträge abschließen soll. Im Anschluß hieran erörtert der Verfasser das Verhältnis Englands und Amerikas zu Japan. Dabei wird betont, daß Japans natürlicher Entwicklungsdrang durch den englisch-amerikanischen Handelsvertrag unterdrückt werden müsse und nur eine Entfaltung der japanischen Seeschifffahrt erlaubt werden könne. Diesen Plan des Schriftstellers Freeman vervollständigt das schwedische Blatt noch durch interessante Mitteilungen eines amerikanischen Diplomaten, der kürzlich einem Mitarbeiter des Blattes erklärte. Wilson erkenne die japanische Gefahr sehr wohl und wisse, daß England in einem geeigneten Augenblicke den Vereinigten Staaten gegen Japan helfen werde, was es sogar schon versprochen habe. Es bestche in diesem Punkte kein formelles Bündnis, wohl aber sei eine mäßige Verständigung zwischen Washington und London erzielt worden. Amerika strebe danach, China gegen Japan zu stärken, denn eine militärische Rüstung Chinas könne nach Wilsons Ansicht Japan auf lange Zeit in Ruhe halten. Inzwischen wolle man Japan mit kleinen Zugeständnissen und freundlichen Worten hinhalten.

Kurze politische Mitteilungen.

Berlin, 5. Juni. (WB. Amtlich.) Die preussischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten haben sich heute unter dem Vorsitz des Ministers des Innern und des Ministeriums des Innern versammelt. An der Beratungen nahmen außerdem der Finanzminister, der Landwirtschaftsminister, Vertreter aller preussischen Ressorts, der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, der Präsident des Kriegsernährungsamtes, der Staatskommissar für Volksernährung, sowie Vertreter sämtlicher mit den Aufgaben der Volksernährung betrauter Dienststellen teil. Nach den einleitenden informatorischen Ausführungen des Ministers des Innern über die innerpolitische Lage und des Staatssekretärs des Auswärtigen über Fragen der auswärtigen Politik trat die Versammlung in eine Besprechung der Volksernährungsfragen ein, der Aufgaben, die für den Rest des laufenden Erntejahres zu erfüllen sind, und der Neuordnung des Erntejahres 1917 bis 1918. Bei rückhaltloser Aussprache über den Ernst der Lage ergab sich unter Berücksichtigung aller bestehenden Ernährungsmöglichkeiten die vollkommene Sicherheit des Durchhaltens für den Rest dieses Erntejahres und für die neue Wirtschaftsperiode bis zum künftigen Frieden.

Stadtnachrichten.

Aus der Sitzung der Stadtverordneten.

* Zu der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung hatten sich 8 Mitglieder des Magistrats und 17 Stadtverordnete eingefunden. Stadts. Vorst. Dr. K. B. übergab kurz vor 1/2 9 Uhr die Sitzung und trat sofort in die Erlebigung der Tagesordnung ein.

Für die Einrichtung einer Warmwasserleitung für die Kurhaushäuser hat der Magistrat 280 Mark bewilligt und bittet um Zustimmung. Stadtrat Arrabin ersucht um Rückgabe der Vorlage, da nachträglich eine Forderung von 147,50 M. eingereicht wurde, die in dem bewilligten Betrag nicht enthalten ist. Der Magistrat hatte ausdrücklich bestimmt, daß die Summe von 280 Mark nicht überschritten werden dürfe. Stadts. 3. im Antrag benutzte diesen Anlaß, um zu betonen, daß es endlich einmal an der Zeit wäre, die Wünsche der Bevölkerung zu respektieren, und mit Ausführungen von Arbeiten zu warten, bis die Stadtverordneten die Genehmigung erteilt hätten. Man sollte die zur Verantwortung ziehen, welche die noch nicht genehmigten Arbeiten vornehmen lassen. Die Vorlage geht an den Magistrat zurück.

Verlängerung der Wahlperiode für die regelmäßigen Ergänzungswahlen zu der Stadterordneten-Versammlung. Zwei Mandate in der dritten Klasse und eines in der ersten sind durch Tod erloschen, eine Reihe anderer läuft ab. Einem Antrag Dippel, der die Unterstufung des Stadts. Everts findet, im Herbst die Ergänzungswahlen vorzunehmen, wird zugestimmt.

Die Prüfung der Stadtkassenrechnung und der Kurkassenrechnung für 1915 konnte durch die infolge des Krieges geschaffene Lage wegen des Deutemangels in den Büros nicht vorgenommen werden. Die Rechnungen gehen der Versammlung also ungeprüft zu, die die Mitteilung des Magistrats zur Kenntnis nimmt und die Rechnungen zur Vornahme von Stichproben dem Finanzausschuß überweist.

Ueber die Lebensmittelversorgung erstattet Oberbürgermeister Lübe Bericht und führt etwa folgendes aus:

Auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung sind seit meinem letzten der Stadtverordneten-Versammlung am 8. Mai erstatteten Bericht folgende Mitteilungen über wichtigere Vorkommnisse zu machen:

1. Die unbefriedigende Kartoffelzufuhr bei starker Inanspruchnahme der nicht sehr großen Vorräte ließen es geboten erscheinen vom 18. Mai ab die Ration von 5 auf 3 Pfd. für die Woche und für Schwerarbeiter von 1 auf 1/2 Pfd. pro Tag herabzusetzen. Wir beabsichtigen, mit dieser Maßnahme die Vorräte noch um etwas zu strecken, um zunächst bis zum Eintreffen neuer Lieferungen durchhalten zu können. Leider erwies diese Hoffnung sich als trügerisch, weil einerseits diese Lieferungen ausblieben, andererseits aber, da die Zahl der Einwohner, die ihren Vorrat verbaucht und daher Kartoffeln von der Stadt beanspruchten in den letzten 4 Wochen so erheblich stieg, daß trotz Herabsetzung der Wochenration immer noch 500 Ztr. benötigt wurden, während nur vorher noch bei einer Wochenration von 5 Pfd. nur 850 Ztr. verausgabt wurden. Selbstverständlich sind sofort Schritte getan um weitere Zufuhr von Kartoffeln zu erlangen. Ob wir damit Erfolg haben werden, bleibt zu erwarten. Durch diese bedauerliche Tatsache werden leider un-

terer Bürgerschaft weitere Einschränkungen in ihrer Ernährung auferlegt, die von uns sicher schwer empfunden werden und zu beklagen sind. Um einigen Ersatz zu wahren, werden wir in dieser Woche 500 Pfd. ausgeben, und hoffen auch in den nächsten Wochen Ersatzmittel zur Verfügung stellen zu können.

2. Ein entscheidender Schritt ist in der Frage der Fleischversorgung der Stadt gemacht worden. Die nicht immer einwandfreie Beschaffenheit der in den Privatbetrieben hergestellten Wurst und die nicht genügende Bewertung der Innenteile des Schlachtkopfes gab der Lebensmittelkommission Veranlassung, sich mit der Prüfung der Frage der Einführung der Schlachtung und Wurstherstellung in städtischer Regie zu beschäftigen. Am 10. Mai wurde dann die Einführung des städtischen Betriebes beschlossen zunächst mit der Einschränkung, daß die Wurstherstellung in einigen in hiesigen Gegendorten gemieteten Wurstküchen erfolgen solle. Letzteres wurde indes bald als unpraktisch erkannt und beschlossen, Einrichtungen im Schlachthaus zu treffen, um die Wurstfabrikation dort vorzunehmen, wie es ursprünglich die Stadt und jetzt der Kreis Höchst mit bestem Erfolg in mühsamer Weise eingeführt hat. Die Kosten sind zwar erheblich und betragen insgesamt einschließlich der maschinellen Einrichtungen etwa 18 000 M. Indessen sind die Vorteile für unsere Bürgerschaft, welche in der ständigen Verwertung aller für die Wurstherstellung in Frage kommenden Teile der Schlachttiere ferner in der besseren Beschaffenheit der Ware, endlich in der unbedingt gleichmäßigen Berücksichtigung der gesamten Bürgerschaft bei der Ausgabe der Wurst bestehen, so erheblich, daß die hohen Kosten kein Hindernis sein dürfen, umso weniger als ein Teil der Anlage, nämlich insbesondere die Maschinen, ihren Wert nicht verlieren, vielmehr später einmal ohne großen Schaden veräußert werden können. Die Regieherstellung ist zur Folge, daß die Höchstpreise für Leber- und Blutwurst von 1,70 M. auf 2,50 M. für das Pfund heraufgesetzt werden mußten. Dagegen sind Vorkerkungen zu treffen, daß nur völlig einwandfreie gute Wurst hergestellt wird. Die Wurst erhalten für das Schlachten und die Wurstbereitung einen Stundenlohn von 70 Pfg. für Überstunden 1.— M. und die Leber 50 Pfg. wie in den Städten Wiesbaden und Höchst, wofür schon die Regiebeschaffung und Wurstfabrikation seit längerem erfolgt sind. Der Verkauf des Fleisches der Wurst ist den Regiern übertragen, gegen eine Vergütung von 25 Pfg. für das Fleisch und 20 Pfg. für die Wurst. Für die Wurstverluste wird ihnen bis zu 200 Pfd. 6% und über 200 Pfd. 5% gegen Berechnung zugewogen.

3. In Bezug auf die Milchversorgung zu berichten, daß uns auswärtige Zufuhren von Voll- und Magermilch in Aussicht gestellt sind, sobald auch hierin eine Besserung zu erwarten ist.

4. Zur Beschaffung von Futter für unsere Milchkühe sind 15 Morgen Ländereien anpachtet und mit Grünfütter bestellt worden. Der Gesundheitszustand unserer Milchkühe ist nach wie vor ein guter. Das Milchtragnis beträgt zur Zeit 385 Liter.

An den Bericht knüpfte sich eine längere Aussprache, an der sich die Stadts. Dippel, Everts, Behre, Zimmerling und Schlottner beteiligten. Da die Höchstfloden einen nur schlechten Ersatz für das Futter bilden, wird die Ausgabe einer Beihilfe und der bei der Stadt in Reserve liegenden Hülsenfrüchte gefordert. Oberbürgermeister Lübe sagt zu, daß die Milchkühe befriedigt werden, mahnt aber zur Vorsicht, schon die Mehlreste anzugreifen. Immer wieder auftauchenden Märchen der Verringerung der den Einwohnern stehenden Rationen an Lebensmitteln zugunsten der Rur tritt er von neuem entgegen. Nur an die Passanten müssen, wie überall, so auch hier, Lebensmittel abgegeben werden. Stadts. Dippel tadelt, daß ein Hotel auf einmal 2 Sacke Kartoffel bekommen habe, während die einheimische Bevölkerung sich mit Kartoffeln begnügen müsse. Es wird mit Recht verlangt, daß, wenn schon Nahrungsmittel an Passanten abgegeben werden müssen, so vorgegangen wird, daß diese nicht der Bürgerschaft zuzugewogen werden. — Auf eine Anfrage Stadts. Zimmerling betr. das Schlachthaus für Biers erwidert Oberbürgermeister Lübe, daß sich die Verhältnisse im Lebensmittelbüro so ausgewachsen haben, daß im Interesse eines geordneten Arbeitens eine Verlegung stattfinden muß. Der Stadts. Dippel gebe rechtzeitig Mitteilung darüber zu.

Zur Zahlung der Kosten für die Nachfahrsprechdienst werden 850 M. bewilligt.

Der Voranschlag des Haushaltsplanes für 1917 wird der Stadts. Dippel nach verschiedenen geringfügigen Änderungen, die der Finanzausschuß vornahm, von diesem zur Annahme empfohlen.

Der Voranschlag des Haushaltsplanes für 1917 wird der Stadts. Dippel nach verschiedenen geringfügigen Änderungen, die der Finanzausschuß vornahm, von diesem zur Annahme empfohlen.

Der Voranschlag des Haushaltsplanes für 1917 wird der Stadts. Dippel nach verschiedenen geringfügigen Änderungen, die der Finanzausschuß vornahm, von diesem zur Annahme empfohlen.

Der Voranschlag des Haushaltsplanes für 1917 wird der Stadts. Dippel nach verschiedenen geringfügigen Änderungen, die der Finanzausschuß vornahm, von diesem zur Annahme empfohlen.

Der Voranschlag des Haushaltsplanes für 1917 wird der Stadts. Dippel nach verschiedenen geringfügigen Änderungen, die der Finanzausschuß vornahm, von diesem zur Annahme empfohlen.

Der Voranschlag des Haushaltsplanes für 1917 wird der Stadts. Dippel nach verschiedenen geringfügigen Änderungen, die der Finanzausschuß vornahm, von diesem zur Annahme empfohlen.

Der Voranschlag des Haushaltsplanes für 1917 wird der Stadts. Dippel nach verschiedenen geringfügigen Änderungen, die der Finanzausschuß vornahm, von diesem zur Annahme empfohlen.

Der Voranschlag des Haushaltsplanes für 1917 wird der Stadts. Dippel nach verschiedenen geringfügigen Änderungen, die der Finanzausschuß vornahm, von diesem zur Annahme empfohlen.

Der Voranschlag des Haushaltsplanes für 1917 wird der Stadts. Dippel nach verschiedenen geringfügigen Änderungen, die der Finanzausschuß vornahm, von diesem zur Annahme empfohlen.

dem Vorschlage des Magistrats der Finanzausschuss auf dem Standpunkte, daß wir ohne Erhöhung des Steuerzuschlages auskommen werden. Es sei nicht nötig, Ueberschüsse zu machen. In dieser Ansicht treten vom Magistrat die Oberbürgermeister Lähke, Bürgermeister Feigen und Stadtrat H. L. entgegen, während die Stadtv. Debus, Zimmerling und Seibler für Beibehaltung des alten Satzes für Beibehaltung des alten Satzes sind.

Schließlich findet nach Ablehnung des Magistratsantrags der Antrag des Finanzausschusses einstimmige Annahme. Der Zuschlag zur Staatseinkommensteuer bleibt also wie im Vorjahre auf 185% auf dem Steuerfuß von 212 000 M. — Der gesamte Etat findet dann mit den vorgenommenen Änderungen Annahme. Außerhalb der Tagesordnung fragt Stadtv. Debus an, wie die Kohlen verteilt werden sollen. Oberbürgermeister Lähke erwidert, daß eine Entzifferung getroffen ist, nach der jeder in gleicher Weise bedacht wird, als mit den Bestimmungen, daß kriegswichtige Betriebe usw. nach der Verfügung des Kriegsamtes den Vorrang haben. Wie die Versorgung wird, läßt sich nicht voraussagen, man muß abwarten, wie sich die Lieferungen gestalten.

Schluß gegen 10 1/2 Uhr. Es folgt Gemeinderatssitzung.

S. M. der Kaiser und J. M. der Kaiserin haben der hiesigen Kriegskasse und der Suppenküche 1500 Mark guldvollst überweisen lassen.

von Malgahn gestorben. Axel Albrecht Freiherr von Malgahn ist gestern in Berlin plötzlich gestorben. Die Nachricht von seinem Tode löst in Bad Homburg betrübte Trauer aus, ist doch der Verklärte mit unserer Stadt eng verflochten. Vom 1. Mai 1897 bis Ende März 1912 leitete er mit unübertrefflichem Fleiß, großem Geschick und treuester Schaffensfreudigkeit als Kur- und Badebetrieb, und hat in dieser Zeit vieles bewirkt, das der Stadt und dem Bad von bleibendem Nutzen ist. Nach seinem Ausscheiden aus der Kurverwaltung kam er ins Kaiserliche Heeresamt nach Berlin, in dem er bis zu seinem jetzt erfolgten Tode verblieb. Neben der Tätigkeit in seinem Berufe ist von Malgahn verschiedentlich schriftstellerisch hervorgetreten, außerdem zeichnete ihn große Freundlichkeit und Feinheit im Verkehr aus. Er ließ jedem gerne sein Ohr und hand ihm mit seinem wohl bewährtem Rat gerne bei. Bad Homburg wird dem verdienstvollen Manne, dem nur 54 Lebensjahre vergönnt waren, ein dankbares Andenken bewahren.

Kriegsauszeichnung. Gefreiten Heinz Böller im Inf.-Reg. 81 wurde das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Kriegsauszeichnung. Maschinisten-Moat Chr. Steinmeyer von hier erhielt das Eisene Kreuz II. Klasse.

Kurhaus-Theater. „Sturmjäger“, Lustspiel in 3 Akten von Fritz Grünebaum und Wilhelm Sterk. Gesamtgastspiel von Mitgliedern des Neuen Theaters Frankfurt am Main.

Das recht reizende „Sturmjäger“ erlebte seinen Sommer, teilweise von denselben Kräften gespielt, hier zwei schöne Aufführungen, die in manchem vor der gestrigen Vorzüge hatte. Vor allem wurde damals viel Lotters gespielt, während gestern die Hitze das Tempo ebenso beeinträchtigt zu haben schien, wie den Besuch. Die Rollenbesetzung war zum Teil die alte geblieben, und so sah man wieder den famosen Oberleutnant Rehner des Herrn Marowsky und den unvergleichlichen Russen Pawlowitsch des Herrn Hedin. Herrn Rauters Elchmann Leiser fehlt aber noch viel zu dem des Herrn Hans Schwarze, der damals in vollster Vollendung den polnischen Talmudisten spielte. Fr. Sagan schuf eine schöne Gräfin Maria Rafimira, Fr. Obermeyer und Herr W. W. waren das nette verliebte Paar Komtesse Lea und Einjähriger Berger. Die Nebenrollen waren gut besetzt, so daß trotz mancher kleiner Mängel eine beifällig ausgenommene Aufführung geboten wurde. Die Leitung des Abends lag in der bewährten Hand Herrn Hedings.

Runde Rechnung bei Telegrammen. Vom 1. Juli ab wird die außerordentliche Reichsabgabe von Telegraphengebühren auf die dem Gesamtbetrage der Abgabe zunächstliegende, durch 5 teilbare

Zahl nach oben oder unten abgerundet. Die Telegrammgebühren werden also wieder in runden Beträgen erhoben.

Verordnung über Frühdrusch. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Zur Sicherstellung der Volksernährung hat der Bundesrat eine Verordnung über Frühdrusch erlassen, durch die die schnelle Erfassung der Ernte in den frühererntenden Gebieten gewährleistet werden soll. Wegen der mit dem Frühdrusch verbundenen wirtschaftlichen Behinderungen und Unkosten wird den Landwirten in Form von Druckprämien eine besondere Entschädigung gewährt und zwar bei Ablieferung vor dem 10. August 1917, 60 M für 1 t, vor dem 1. September 1917, 40 M für 1 t und vor dem 1. Oktober 1917, 20 M für 1 t. Die Besitzer von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, insbesondere Treibriemen und Kohlen, sowie von Trocknungsanlagen aller Art sind verpflichtet, diese auf Verlangen gegen eine angemessene Entschädigung zum Zwecke der Frühernte und des Frühdrushes zur Verfügung zu stellen. Die gleiche Verpflichtung besteht für die Besitzer von Kraftwerken. Die Besitzer haben auf Verlangen der zuständigen Behörde oder auch auf öffentliche Bekanntmachung zu erklären, ob sich die Maschinen, Geräte und Trocknungsanlagen in gebrauchsfähigem Zustande befinden, oder bis zu welchem Zeitpunkt sie instand gesetzt werden können. Erforderlichenfalls kann die zuständige Behörde die Instandsetzung auf Kosten des Besitzers vornehmen lassen. Um den großen Bedarf an Maschinen zu decken, werden nötigenfalls aus den später erntenden Gebieten Maschinen und andere Gerätschaften nach den frühererntenden geschafft werden. Insbesondere werden die Kriegswirtschaftsämter und die Kriegswirtschaftsstellen für die Bereitstellung der erforderlichen Betriebsmittel schon vor dem Beginn des Frühdrushes Sorge tragen. Für die Benützung fremder Maschinen und Geräte und sonstige Betriebsmittel wird an die Besitzer eine besondere Vergütung gezahlt. — Die Bestimmungen über die Druckprämien gelten für das ganze Reichsgebiet, also auch für die Bundesstaaten, in denen bereits im Wege der Landesgesetzgebung Maßnahmen zur Durchführung des Frühdrushes eingeleitet sind.

Schlechte Fütterung. Die für die Landwirtschaft ausgeliehenen Militärpferde sind bei den vorgenommenen Revisionen zum Teil in schlechtem Futterzustand angetroffen worden. Vielfach schienen die Pferde auch schlecht gepflegt und nicht mit der nötigen Sorgfalt behandelt zu sein. Die Wirtschaftsausschüsse sind für die gute Haltung und Pflege der Pferde verantwortlich. Bei der künftigen Revision werden die Pferde, die

in schlechter Verfassung angetroffen werden, sofort dem Landwirt abgenommen und die Gemeinden müssen für Schadenersatzansprüche aufkommen.

Für die Küche. Haltbarmachung durch Zusatz von Benzoesäurem Natron ohne Zucker. Hierzu werden die Früchte mit wenig Wasser gar gekocht und in kochendem Zustand 5 Minuten lang gerührt. Auf 1 kg. Früchte rechnet man 1 g Benzoesäurem Natron. Man gibt dies in die kochendheißen Früchte und rührt es darunter. Kochen darf der Brei nach dem Zusatz von Benzoesäurem Natron nicht mehr. Man füllt die Früchte in Töpfe und verbindet sie.

Einlegen von Früchten in Essig ohne Zucker. In Essig einlegen können wir beispielsweise Blaubeeren, die eingelegte saure Kirchen, Pfäumen, Birnen, Kürbisse usw. 5 Wd. Obst werden durchgekocht, 1/4 Liter Essig hinzugegeben, nochmals gekocht und in größeren Töpfen aufbewahrt. Sie erhalten sich, nach dem Erkalten mit festem Papier überbunden, tadellos. Man füllt sie beim Verbrauch. Sie sind in kühler Temperatur aufzubewahren.

Vom Tage.

Biebrich. Ein elfjähriger Schüler von hier badete in der Nähe der Salzbadmündung im freien Rhein und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

Wiesbaden. Gestern Mittag wurde der in der Parkstraße dahier wohnende Rentner Manassewitsch als er in der Wilhelmstraße den Fahrdamm überschreiten wollte, von der Straßenbahn erfasst, mit Wucht gegen einen Kohlenwagen geschleudert und von diesem überfahren. Der Verunglückte ist nunmehr im hiesigen Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Aus dem Rheingau. Vor einigen Tagen wurden in den Weinbergen die ersten Spuren der Peronospora gefunden. — In einem Weinberg der Gemarkung Rüdesheim „Lagedider Stein“ wurden gestern die ersten blühenden Trauben festgestellt.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Täglich Morgenmusik an den Quellen, von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr.

Mittwoch: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und von 8—10 Uhr.

Donnerstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und von 8—10 Uhr.

Freitag: Militärkonzerte, Kapelle des Inf.-Regt. 81 von 4—6 und von 8—10 Uhr.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und von 8—10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr: „Nur ein Traum“. Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt. Gastspiel von Mitgliedern des Neuen Theaters Frankfurt a. M.

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, 7. Juni.

Morgenm. an den Quellen von 7 1/2—8 1/2 Uhr. Choral: Was soll ich ängstlich klagen. Friacher Mat, Marsch. Schreiner. Ouverture z. Op. Die schöne Helena. Offenbach. Goldene Stunden. Walzer. Jvanovici. Potpourri über deutsche Volkslieder. Die Heinzelmännchen. Eilenberg.

Nachmittags von 4—6 Uhr.

Mosella Marsch. Sitt. Ouverture z. Op. Hans Heiling Marschner. Die Lautenschlägerin, Gavotte. Komzak. Fantasie a. d. Op. Johann von Lothringen. Jvanovici. Ouverture: Ein Walzertraum. O. Strauss. Hymne an die heilige Caecile. Gounod. Mein Ideal. Walzer. Blon. Komorn Czardas. Michiels.

Abends von 8 1/4—9 1/2 Uhr.

Spanische Lustspiel-Ouverture. Keler-Bela. Reverie. Vieuxtemps. a. Intermezzo und Walzer. b. Pizzicati aus Silvia. Delibes. Fantasie: Der Geigenmacher von Cremona. Hubay. Süsse Madeln. Walzer a. d. Op. Die süsse Mädel. Reinhardt. Hochzeitshymne. Dubois. Einzug der Bojaren. Halvorsen.

Gottesdienst-Ordnung der katholischen Pfarrei Maria Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Frohnleichnamstag.

6, 8 und 11.30 Uhr. hl. Messen. 9 Uhr. Proletenamt. (Missa „Regina coeli“ mit Instrumentalbegleitung). Danach festerliche Projektion. 2 Uhr. Festerliche Vesper. 8 Uhr. Sakram. Andacht. Während der Frohnleichnamsoktave täglich Segensmesse und abends sakramentalische Andacht.

Alle Drucksachen werden in der

„Taunusbote“-Druckerei rasch und billigt angefertigt.

Neuer Fahrplan der Staatsbahn Gültig ab 1. Juni 1917 Nach amtlichen Quellen, jedoch ohne Gewähr

Homburg ab:	502	508	512	607	908	1157	140	431	597	728	932
Oberursel	508	512	608	706	918	1208	148	438	608	748	952
Weiskirchen	512	604	612	712	924	1218	154	445	614	754	958
Rödelheim	512	614	621	721	934	1228	204	455	624	824	968
Frankfurt (West)	512	628	638	738	948	1238	210	508	634	834	1008
Frankfurt an:	512	630	646	747	950	1251	218	510	640	840	1012

Frankfurt ab:	604	804	918	1280	104	402	628	728	828	1128
Frankfurt (West)	618	818	932	1290	118	418	642	742	842	1132
Rödelheim	628	828	942	1294	119	430	645	745	845	1140
Weiskirchen	638	838	948	1298	121	434	648	748	848	1142
Oberursel	644	848	958	1297	130	448	648	748	848	1142
Homburg an:	650	858	968	1308	142	448	648	748	848	1142

Homburg ab:	508	604	1030	1131	148	515	721	820
Seulberg	608	701	1036	1138	155	528	728	827
Friedrichsdorf an:	608	704	1101	1201	158	535	735	834
Holzhausen	608	706	1107	1208	158	535	735	834
Rodheim	618	711	1110	1208	204	538	738	837
Rosbach	618	718	1114	1218	209	544	744	848
Friedberg an:	640	744	1220	1231	247	602	811	—

Friedberg ab:	440	534	884	814	1240	338	620	—
Rosbach	512	607	888	841	1257	350	632	822
Rodheim	512	618	844	908	100	358	638	902
Holzhausen	512	628	848	910	110	408	632	912
Friedrichsdorf an:	520	627	854	920	115	408	702	912
Seulberg	520	630	850	934	118	408	702	912
Homburg ab:	520	638	858	944	120	417	712	922

Homburg ab:	708	900	104	454	724	922
Seulberg	—	907	208	501	721	921
Friedrichsdorf	718	912	208	506	726	926
Köppern	718	920	213	514	732	928
Saarlburg	728	930	225	524	738	938
Wehrheim	738	948	238	538	802	938
Anspach	748	968	248	548	812	1022
Hansen	750	968	247	549	814	1028
Usingen an:	750	968	258	558	822	1022

Usingen ab:	450	531	809	1050	330	622
Hansen	512	532	810	1100	338	622
Anspach	508	604	810	1104	348	622
Wehrheim	512	615	818	1118	358	622
Saarlburg	520	620	822	1120	408	702
Köppern	520	627	828	1128	415	712
Friedrichsdorf	520	637	828	1128	415	712
Seulberg	520	641	831	1148	419	712
Homburg an:	520	647	837	1148	425	722

Tücht. Büglerin sofort gesucht. Audenstraße 6, Hinterbau. **Eliabethenstraße 13** ein Zimmer mit Kammer, Küche und Zubehör an ruhige einzelne Person zu vermieten (2262a). **Gut möbl. Zimmer** zu vermieten 1993a. Friedrichstraße 2.

Kriegsbeschädigter, gesund, sucht Stellung als **Kutscher oder Pförtner.** Angebote unter E. G. 2261 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. **Kleine 2 Zimmerwohnung** im Hinterhaus zu vermieten. 2252a. Thomadstraße 6.

Brasversteigerung Neuviertel Morgen. Klaffige Wiese, Heu- und Grummet-Gras der Frau Jakob Gerecht Witwe abzugeben durch den Bevollmächtigten **Heinrich Gerecht,** 2259. Wallstraße 5.

Gesucht tüchtige Hilfsarbeiterinnen für dauernde Beschäftigung. **Holzwerkfabrik Taunus** 2229. Oberursel. **Gonzenheim, Homburgerstr. 27** Gut möbl. Zimmer in kleiner Villa mit allem Comfort. 2247. **Junges intellig. Fräulein** aus besserer Familie sucht Stelle als Stütze in kleine feine Pension oder kleiner Familie gegen Taschengeld. Ang. u. N. 2228. Geschäftsst. **Gut möbl. Zimmer** mit und ohne Küche in schöner freier Lage zu vermieten. 2178a. Landgrafenstraße 38 I.

Extra starke, pflanzte Gemüsepflanzen

hat abgegeben

M. Bauer, Gärtnerei
2128 Sonzenheim.

Meinen Ader

in Homburg 4027 qm. zu verkaufen.
Gaffner, Mainz,
2207 Begeßstraße 16.

Insulinfabrik

erzeugt Dr. Ruloh's konzentrierte
Pflanzen-Nahrung. Unerreicht in
seiner unvergleichlichen Wirkung
— 1 Pak 15, 55, 85 u. 135 S.
Bei Hofl. **Otto Voltz, Drogerie**

Süße werden flott garniert
Zutaten verwendet.

Große Auswahl in
Hüten, Blumen, Federn

Elisabeth Wagner.

Höfstraße 9, part. (1847)

Lebende Goldfische

eingetroffen. 2254
Pfaffenbach, Telefon 290.

Ein gebrauchter Kassenschränk

zu verkaufen. Zu erfragen
M. Herz, Louisestraße 57
2256 Laden.

Das Abmähen von Heugras

wird auf dem schnellsten Wege besorgt
Peter Schmidt,
bei Frau Hentel
2255 Louisestraße 43.

Leichter Krankensitzstuhl

(Korhwagen) zu mieten gesucht
2260 **Töken, Villa Nova.**

Zuverlässiges, kräftiges Mädchen

für alle Hausarbeiten sofort gesucht
Druckerei Carl Zeuner,
2250 Hoingasse 20.

Gesucht

junges Mädchen, das schon
nähen gelernt, zu Schneiderin nach
Frankfurt 2233

Stellennachweis,
Elisabethstraße 45.

Monatfrau gesucht.

Hofmaler **R. Lepper,**
2111 Dorotheenstraße 14.

Stundenfrau oder Mädchen

sofort gesucht. 2249
Elisabethstraße 52.

Wohnung

mit Zentralheizung
4 bis 5 Zimmer, Bad, Mansarde
u. per sofort zu vermieten. Ebenso
einzelnes Zimmer mit Heizung daf.
R. Lepper, Löwenstraße 7.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen. 2785
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.85
mit Hohlmundstück

60 " " 3 " 2.50
00 " " 4,2 " 3.20
00 " " 6,2 " 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von
300 Stück an.

Unter 300 Stück werden nicht abgegeben.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.
Köln, Ehrenstraße 34.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Hoffmann, für den Anzeigen: Heinrich Schmitz; Druck und Verlag: August's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. Höhe.

Kurhanstheater Bad Homburg.

Samstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr
Gesamt-Gastspiel von Mitgliedern des Neuen Theaters,
Frankfurt a. M.
Leitung: Edmund Heding.

Reinheit!

Reinheit!

Nur ein Traum

Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt.

Spielleitung: Edmund Heding

Personen:

Eugen Spanholz	Architekten	Josef Rühn
Karl Stadig		Karl Marowsky
Anna, Stadigs Frau		Leontine Sagan
Hausmann, Gymnasialprofessor		Franz Rauer
Elise, Hausmanns Frau		Clare Reigert
Berta, Dienstmädchen bei Stadig		Paula Kevan
Kanich, Offiziersburche		Edmund Heding

Ort der Handlung: Grunewald bei Berlin.

Zeit: Gegenwart.

Gewöhnliche Eintrittspreise. — Militär Ermäßigung.
Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Hofgut im Tannus oder Umgebung zu kaufen gesucht

Etwa 25 bis 60 Morgen Güter, mit totem und lebendem Inventar.
Nur ausführliche Offerten, mit Angabe des Preises und Anzahlung
werden sofort erbeten. Vermittler erhalten Provision.

Carl Wagner, Immobilien
Frankfurt am Main, Schillerplatz 7.

2251

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß mein lieber Bruder

Emil Fell

Pflichter-Regiment 12/80

Inhaber des Eisernen Kreuzes II Klasse

nach 27 monatlicher treuer Pflichterfüllung, infolge einer er-
littenen Verwundung, in einem Feldlazarett den Heldentod ge-
storben ist.

Der trauernde Bruder: Jean Fell.

Bad Homburg, 6. Juni 1917.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden mein herz-
guter Mann, treuer Vorgesetzter, Vater, Bruder, Schwager und
Onkel

Herr Jean Chevalier

im 58. Lebensjahre.

Bad Homburg v. d. H.-Kirchhof, den 5. Juni 1917

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Chevalier und Tochter

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 6. Juni
nachmittags 7 Uhr vor Trauerhalle Kirchhofstraße 2.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben
Frau und teuren Mutter

Franziska Braunschweig

geb. Meyerhof

erwiesene Teilnahme danken herzlichst

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. N. J. Braunschweig.

Bad Homburg, 5. Juni 1917

Verordnung über Lebensmittellkarten

Auf Grund der §§ 12 und 17 der Bekanntmachung des Bundes-
über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregeln
vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) in der Fassung der
Bekanntmachung vom 4. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 728) wird mit Be-
auftragung der Aufsichtsbehörde für den Stadtkreis Bad Homburg v. d. H.
angeordnet:

§ 1.

Der Magistrat bestimmt, welche Lebensmittel und andere
Stände des notwendigen Lebensbedarfes nur auf Grund von Lebensmittell-
karten abgegeben und entnommen werden dürfen. Für diese Abgabe
Entnahme gelten folgende Bestimmungen.

§ 2.

Jedem Haushaltungsvorstand werden so viele Lebensmittellkarten
geteilt, wie die Haushaltung Mitglieder hat. Der Haushaltungsvorstand
ist verpflichtet, den von ihm nicht unterhaltenen Haushaltungsmitgliedern
auf deren Verlangen ihre Lebensmittellkarten auszuhandigen.

§ 3.

Zum Empfang der Lebensmittellkarten ist nur berechtigt, wer
Stadtkreis polizeilich gemeldet ist. Die mit zu vorübergehendem Wohn-
halt hier polizeilich Gemeldeten (Kurzweiler usw.) erhalten keine Leben-
mittellkarten.

§ 4.

Die Lebensmittellkarte lautet auf den Namen und enthält Bezugs-
abschnitte und Quittungen, die der Reihe nach nummeriert sind. Der
Bezugsabschnitt und eine Quittung trägt die gleiche Nummer. Die Karte
sowie ihre Bezugsabschnitte und Quittungen sind nicht übertragbar.

§ 5.

Die Verwendung der Lebensmittellkarten erfolgt nach Maßgabe
jeweiligen Bekanntmachung des Magistrats (Lebensmittelversorgung).
Ist besetzt nur bestimmte Kleinhandler beim Vertrieb der auf Leben-
mittellkarten zu verabfolgenden Waren zugelassen. Unter den zugelassenen
Kleinhandlern hat der Karteninhaber bei jedem Kauf eines Bezugs-
abschnittes die Wahl.

§ 6.

Der Kleinhandler hat den jeweils aufgerufenen Bezugsabschnitt inner-
halb der festgesetzten Frist bei Vorlage der Karte abzutrennen und
Inhaber der Karte die mit der gleichlautenden Nummer versehenen Quittun-
gen auszuhandigen. Die Quittungen hat er handschriftlich, mit Stempel
oder sonstwie, aber stets einheitlich zu kennzeichnen. Der Kleinhandler
dem Magistrat (Lebensmittelversorgung) innerhalb der von ihm bestimmten
Frist die von ihm abgetrennten Bezugsabschnitte einzufenden. Nach Ma-
gabe der abgelieferten Bezugsabschnitte erfolgt die Zuteilung der Waren
an den Kleinhandler.

Dieser ist zur Auszahlung der Waren an jedermann, indes
gegen Auszahlung der Quittung verpflichtet.

§ 7.

Der Magistrat kann diejenigen Karteninhaber, die sich bereits
Besitz einer von ihm zu bestimmenden Mindestmenge der jeweilig
Verteilung kommenden Waren befinden, von dem Bezuge dieser Waren
ausschließen. Er kann anordnen, daß zur Durchführung dieser Vorschrift
Entgegennahme der Bezugsabschnitte durch den Kleinhandler von der
Zuteilung einer von ihm festzusetzenden Erklärung des Bezügers abhängig
gemacht wird.

§ 8.

Der Magistrat ist befugt, mit Behörden, Anstalten oder
Fahrteinrichtungen und dergleichen besondere Vereinbarungen über die
Benutzungsregelung für diejenige Ware zu treffen, welche auf Lebensmittell-
karten abgegeben wird.

§ 9.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden
gemäß § 17 der Bekanntmachung vom 25. Sept. 1915 (R. G. Bl. S. 607)
sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen aussprechen, mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Diese Verordnung tritt am 8. Juni 1917 in Kraft. Die bereits
bestehenden Verbrauchsregelungen bleiben unberührt.

Bad Homburg v. d. Höhe, 6. Juni 1917.

Der Magistrat
2257) Käble.

Täglich verschiedene Sorten Gefrorenes empfiehlt

Ernst Seuffer, Conditorei Hammerschmitt,
Elisabethenstrasse.

Geöffnet von 1 Uhr Mittags.

Wir suchen

mehrere im Rechnen und in Buchhaltungsarbeiten
durchaus bewanderte

Fräulein.

Längere Praxis Bedingung. Schriftliche Angebote mit
Angabe der Gehaltsansprüche u. des Eintrittstermins an

Elektrizitätswerk.

Zu Herbst

Wohnung gesucht von 6—7
Zimmern oder Einfamilien-
haus mit Garten Angebote
unter N. 2191 an die Geschäftsst.

Eine

3 u. 2 Zimmerwohnung
mit je Küche und allem Zubehör
per 1. Juli oder August zu verm.
Höfstraße 33.